tense, Geranium robertianum, Campanula rotundifolia, Achillaea Millefolium, Ranunculus acris, auch Globularia vulgaris prangte noch mit einigen einzelnen Blüthen, da die übrigen verblühten Stengeln schon ganz vertrocknet waren.

Am 12ten November blüheten Campanula rotundifolia, Clinopodium vulgare, Prunella vulgaris, Trifolium pratense, Carduus nutans, Ranunculus lanuginosus, und in meinem Garten Lonicera Periclymenum, Rosa centifolia, Cistus Helianthemum, und Erica carnea. Auch sah ich am nämlichen Tage den Papilio Jo sehr munter herum fliegen, auch kroch auf einem Acker, aber sehr matt, ein Scarabaeus stercorarius herum.

VII.

Bericht über meine heurigen botanischen Exkursionen; vom Herrn von Braune in Salzburg.

Ich muß es mit einem tiefgeholten Seufzer bemerken, daß bereits der Monat Ju-

tense, Geranium robertianum, Campanula rotundifolia, Achillaea Millefolium, Ranunculus acris, auch Globularia vulgaris prangte noch mit einigen einzelnen Blüthen, da die übrigen verblühten Stengeln schon ganz vertrocknet waren.

Am 12ten November blüheten Campanula rotundifolia, Clinopodium vulgare, Prunella vulgaris, Trifolium pratense, Carduus nutans, Ranunculus lanuginosus, und in meinem Garten Lonicera Periclymenum, Rosa centifolia, Cistus Helianthemum, und Erica carnea. Auch sah ich am nämlichen Tage den Papilio Jo sehr munter herum fliegen, auch kroch auf einem Acker, aber sehr matt, ein Scarabaeus stercorarius herum.

VII.

Bericht über meine heurigen botanischen Exkursionen; vom Herrn von Braune in Salzburg.

Ich muß es mit einem tiefgeholten Seufzer bemerken, daß bereits der Monat Ju-

nius vorgerückt war, als ich heuer die erste beträchtliche Excursion unternahm. Nicht Nachläßigkeit oder von Gemächlichkeitsliebe herrührende Scheue vor den Beschwerlichkeiten botanischer Reisen, die Manchem leider, wie die sogenannte Erbsünde anklebt, hielten mich davon ab. Hindernisse traten in Riesengestalten auf, und verrammelten mir alle Wege zu botanischen Streifzügen.

Frühzeitig hatte der Schnee aufgethauet, und ich freuete mich unaussprechlich, als ich zum erstenmal wieder den blossen Leib der Erde sah; als die Natur, diese wunderschöne Tochter der Allmacht, immer mehr und mehr mit Gras und Blumen zu prangen begann, sie, die des Lenzes kommen schon von Ferne gefühlt hatte, und endlich in ihrem vollen Feyerkleide dastand, und den nahen Frühling entgegen frohlokte, vor welchem mancher Mensch dasteht wie Gleims Kind vor einem schönen Blumenkorb. Ich ergözte mich schon an manchem goldenen Bilde der Zukunft, wie ich da in den wenigen Stunden meiner freyen Musse die Fluren und Wälder ringsum die Stadt durchirren, wie ich in der Folge der Zeit, mit Erlaub-

niß meiner Dienstespflicht, auf den Höhen des Untersberges und Staufens ein paar Tage mit Pflanzensammeln zubringen, und endlich gar, — so weit flogen meine Wünsche, — die Linnea borealis auf dem Rathhausberge in der Böck zu Gastein aufsuchen, auch die Sibbaldia procumbens auf den, an seltenen Alpenpflanzen, sehr reichen Goldberge in der Rauris sammeln, und vielleicht noch manchen Zuwachs zur Salzburger-Flora auf verschiedenen Gebirgen entdecken würde; allein kaum hatte des Lenzes Hauch, in welchem der Geist des Ewigschaffenden zu schweben scheint, Auferstehung, Lebensathem, Schönheitsmeere, und Jugendfülle rings umher verbreitet; kaum hatte ich einige Exkursionen nach dem Kapuziner-Mönchs- und Ofenlochberge, auf die pflanzenreichen Wiesen bey Glanegg, und auf jene ausserhalb dem Lazarethwäldchen gemacht, wo ich auf dem ersten Pinguicula alpina, Valeriana saxatilis, und montana, Lonicera alpigena, Erica carnea, Mespilus Amelanchier, Dentaria enneaphyllos, und Centaurea montana; auf dem zweyten Valeriana tripteris, und Ribes alpinum; auf dem dritten Pinguicula alpina, und Thymus alpinus,

auf den Wiesen bey Glanegg, Gentiana acaulis, und utriculosa, Primula farinosa, Linum viscosum, Biscutella laevigata, Hippocrepis comosa, Orchis militaris, und globosa, am Wasserfalle neben der Kugelmühle Tozzia alpina, Arabis alpina, Atragene alpina, Rosa alpina, Saxifraga rotundifolia, und auf den Wiesen an der Glan Antericum calyculatum, Thalictrum aquilegifolium, und noch andere Frühlingspflanzen gesammelt, als, leider, eine Epoche begann, in der es drückend, wie Gewitterluft, ward, und alle Lust zu botanischen Exkursionen durch die bange Erwartung jener Dinge, die vielleicht geschehen würden, verschwand. Des Krieges Tod und Verwüstung drohende Gewitterwolken nämlich zogen sich an unserem Horizont auf; der freyen Neufranken siegende Heere näherten sich unseren Alpen, drangen wirklich schon bis in das Lungau vor, und die kaiserlichen Truppen sammelten sich tausendweise so, wie sich beym herannahendem Gewitter, Wolke an Wolke reiht, und man lief damals Gefahr, wenn man sich in einen Wald, oder auf eine abgelegene Heide begab, von Soldaten, (je nun sunt bona mixta malis) geplündert, und mißhandelt zu werden, wel-

ches ich durch Beyspiele erhärten könnte. Doch endlich reißte der Schreckensmann, General Massena, mit der frohen Nachricht des Friedens hierdurch nach Paris, und die Heere zogen ab. Allein der Frühling war leider vorüber, und es trat nun eine Witterung ein, welche für das Pflanzensammeln äusserst ungünstig war. Es vergieng beynahe kein Tag, an welchem es nicht regnete; oft wurde ich, wenn sich das Firmament aufzuheitern begann, und ich mich ins Freye hinaus begab, um Pflanzen, oder auch Saamen zu sammeln, vom Regen überfallen, und mußte ganz durchnäßt wieder zurückkehren; oft, wenn am Abende nur noch grauer Nebel von der niedergehenden Sonne mit Gold gesäumt, wie Baldachine über Fürstenthrone an den majestätischen Höhen und Gebirgen herabhieng, und ich dann in der Hoffnung, daß die Witterung am folgenden Tage günstig seyn würde, mich zu einer Exkursion nach dem Untersberge fertig machte, sah ich doch am frühen Morgen mit Verdruß den Himmel von wasserschwangeren Wolken verdunkelt. Erst am 3. Jun. gelang es mir zum erstenmal in diesem Jahre eine beträchtliche Exkursion, und zwar auf den Geisberg zu

machen, welche ich in Gesellschaft des Herrn Wagner, und Hinterhuber, wovon ersterer ehemals, und lezterer noch gegenwärtig in der hiesigen Hofapotheke kondizionirt, um 5 Uhr Abends antratt. Wir giengen durch die Vorstadt Stein dem Kreuzberge zu, welcher gleichsam das Fußgestell des Geisberges ist. An den Felsen des Kapuzinerberges in der Vorstadt Stein wächst Hemerocallis fulva, und Melissa Calamintha, und am Wege, der sich ausserhalb der Vorstadt Stein nach dem Fuße des Geisberges hinzieht, wohnt Allium ursinum, Scilla bifolia, Ornithogalum luteum, und Arum maculatum in Menge, nebst noch anderen gemeinen Pflanzen, wovon aber die genannten schon lange verblüht hatten. Am Kreuzberge zieht sich ein ordentlicher Weg durch den Wald, womit der ganze Berg bewachsen ist, und das größtentheils aus Rothbuchen (Fagus sylvatica L) besteht, nach der Höhe des Geisberges hinauf. Im Schatten dieses Waldes wohnen Asperula odorata, Sanicula europaea, Paris quadrifolia, Pyrola secunda, Prenanthes purpurea, Hyoseris foetida, Doronicum bellidiastrum, und Mercurialis perennis; diese Pflanzen hatten ebenfalls schon verblüht,

nur Senecio saracenicus begann erst seine Blüthen auszubilden, der, wie Herr Schranck bemerkt *), von S. Doria für den, dem nur die eine der beiden Arten bisher zu Gesichte gekommen, sehr schwer zu unterscheiden ist, wozu sich noch die Unbequemlichkeit gesellte, daß er sehr stark abänderte. Gleichwohl ist es, sagt Herr Schranck weiters, für den, der beide gesehen, und unverdrossen verglichen hat, so schwer nicht, die beiderseitigen Charaktere bestimmt, und deutlich anzugeben. — Die Blätter des S. saracenicus sind alle deutlich gestielt, nur die kleinsten fast linienförmigen Blätter an den Blüthenstielen ausgenommen, und der Blattstiel ist auf den Stengel oder Ast wie aufgepfropft, daher auch Stengel und Aeste ziemlich rund, oder nur leicht kantig und etwas eckig sind. Bey S. Doria hingegen laufen die beiden Ränder des Blattes so sehr am Blattstiele herab, daß dieser davon völlig verschwindet, und das Blatt stiellos erscheint, dafür läuft aber das Blattstiel längs des Stengels und der Aeste weit herab, und da die Blätter

*) Reise nach den südlichen Gebirgen von Baiern, S. 66.

zerstreut aufsitzen, so werden Stengel, und Aeste vieleckig und gefurcht. — Am Ende des Waldes befand sich Lysimachia punctata in großer Menge, und in voller Blüthe. Nun zog sich der Weg zwischen Wiesen, und neben einigen Bauershöfen fort; hier hatte leider des Landmanns Sense Florens Schmuck bereits weggeraft, nur hie und dort standen einige vom Gesträuche in Schutz genommene, und auf solche Art unbeschädigt gebliebene Beyspiele von Bromus pinnatus, Lilium martagon, Thalictrum angustifolium und Orchis bifolia. Als wir den lezten Bauershof erreicht hatten, nahm uns wieder ein Fichtenwald in seinen kühlen Schatten auf, durch welchen sich der Weg immer steiler und steiler nach der Zistel hinaufzieht. In dem erwähnten Walde blühten Pyrola uniflora, und secunda, wovon doch leztere im untern Walde schon große Saamenkapseln hatte. An Plätzen, wo der Wald abgetrieben worden war, wucherten Rosa spinosissima und Stachys alpina umher, und an den Graben unterhalb der Zistel, durch welchen sich ein Giesbach hinabwälzt, stund Convallaria verticillata. Endlich erreichten wir um 8 Uhr Abends die Zistel, ein Mittelding, von einer Alpe und

einem Mayrhofe, wo verschiedenes zu den hochfürstlichen Mayereyen gehöriges Vieh weidet. Wer immer den Geisberg von dieser Seite besteigen, und auf selben eines der herrlichsten Naturschauspiele, nämlich das Aufgehen der Sonne sehen will, muß hier die Nacht zubringen. Der Mayer oder Aufseher dieser hochfürstlichen Alpe, und seine Frau sind es schon gewohnt, und zu jeder Stunde bereit den Ankommenden Dach und Fach zu geben; denn es vergeht im Sommer beinahe keine Woche, wo nicht Leute aus der Stadt, und zwar oft sehr zahlreiche Gesellschaften den Geisberg der herrlichen Aussicht wegen, und um den Aufgang der Sonne zu schauen, besteigen. Wir waren für die Bewohner dieser Alpe schon bekannte Gäste, und wurden von selben freundlich aufgenommen. Wir begaben uns sogleich in die Stube, um die unter Wegs gesammelten Pflanzen ordentlich in Papier zu legen, und wohl zu versorgen; allein wie erstaunten wir nicht, als wir dieselbe am 3. Junius durch Anfeuerung im Ofen, wie mitten im Winter, erwärmet fanden. Da wir durch das 2 Stunden lange gedauerte Steigen ziemlich erhitzt waren, so vermochten wir es nicht, hier zu

bleiben, sondern verliessen wieder die Stube, und begaben uns ins Freye hinaus. Nachdem die Pflanzen eingelegt waren, und wir unsern Durst mit Milch und gutem Wasser gelöscht hatten, botanisirten wir auf den Wiesen, welche sich rings um das Haus, und gegen den Gipfel des Berges zu, ausbreiten; hier wächst die Arnica montana in so großer Menge, daß man mit ihren Blüthen mehrere Offizinen hinlänglich versehen könnte; nicht minder zahlreich stund hier in voller Blüthe Buphthalmum grandiflorum, Orchis pyramidalis und bifolia, welches leztere Knabenkraut einen starken Wohlgeruch düftete; Primula farinosa, Anthericum calyculatum, und noch andere Pflanzen hatten schon verblüht, auch an Osmunda Lunaria schütteten die Kapseln schon ihren goldgelben Saamenstaub aus. Während dem wir diese Wiesen hin und her durchstreiften, ward es allgemach ziemlich dunkel, und zugleich begann eine so kalte Abendluft zu wehen, daß wir eilig im dämmernden Lichte des sinkenden Tages zur Zistel zurückkehrten, und uns nun der warmen Stube eben so herzlich freuten, als sie uns zuvor unausstehlich war. Unsere Wirthin hatte uns indessen ein sogenanntes Mus gekocht,

welches, nebst Butter und Käse, die Stelle unseres Nachtmahls vertrat, nach eigenommenen Mahle schickten wir uns zum Schlaffen an. Die Mayerin überlies es unserer Wahl, ob wir die Nacht in der Scheune, auf das Heu gelagert, oder hier in der Stube zubringen wollten; allein leztere hatte unsere Liebe so sehr gewonnen, und war nun für uns so anziehend, daß wir einstimmig beschlossen, die Nacht in selber auf den an die Wände rings herum angebrachten Bänken zuzubringen. Die Mayerin holte Kißen, und wir lagerten uns auf die erwähnten Bänke; doch während dem sprach unsere Wirthin, daß sie noch etwas unangenehmers bemerken müsse. Ich glaubte, sie werde uns nun mit Schaudern zu wissen machen, daß es in dieser Stube um Mitternacht spucke; allein etwas weit ärgeres, als Gespenster sehen, und von ihren leichenkalten Händen betastet zu werden, war es, wofür sie uns warnte; sie meldete uns nämlich, daß sich in in dieser Stube eine große Menge Schwaben (Kakerlacken, Blatta orientalis Lin.) aufhalten, welche, sobald es stille und finster wird, aus allen Ecken und Ritzen hervorkommen, und uns bekriechen würden. Dieser fatale

Umstand bewog uns nun unsern Entschluß zu ändern, und in die Scheune zu emigriren. Ungerne verließen wir unsere Ruhestätten, wo wir bereits, theils von Steigen etwas ermüdet, theils von der Ofenwärme eingeschläfert, behaglicher und zufriedener lagen, als mancher auf weichgepolsterten Ruhebetten. Wirklich sahen wir schon eine Menge dieser Insekten hinter den Bildnissen eines Altärchens auf uns lauern, welches sich so, wie in allen Bauersstuben, in einer Ecke befand, bey deren Anblick ich mich jedesmal an die Lares der heidnischen Vorwelt erinnere. Mit Verdruß über die Wahrnehmung, daß dieses lästige Insekt, welches durch Handlung und Schiffahrt aus Amerika nach Asien gebracht worden seyn soll; und in Europa bis Schweden vorgedrungen ist, sich sogar auf der Höhe des Geisberges befinde, begaben wir uns, mit Kissen und Bettetüchern versehen, in die Scheune, wo wir über eine Leiter auf das neueingeerndete Heu stiegen. Hier brachten wir die Nacht zu, welche so kühl war, daß wir uns mit der Zeit fast bis an den Hals in das Heu vergraben mußten um nicht zu frieren. So bald der Tag zu grauen began,

verließen wir unser Schlafgemach, und wanderten nach dem Gipfel des Berges. Da es noch ziemlich dunkel war, und wir das Aufgehen der Sonne sehen wollten, so sahen wir damals nicht viel nach den Pflanzen um, sondern sparten uns das botanisiren bis zur Rückkehre. Nach einer halben Stunde hatten wir den Gipfel erreicht, und eben begann die Sonne am fernen Horizont herauf zu steigen. Ich habe das Kommen der Sonne schon öfter auf verschiedenen hohen, und weit höheren Gebirgen, als der Geisberg ist, gesehen; allein ich muß gestehen, daß sich dieses große Schauspiel der Natur hier vorzüglich prachtvoll zeigte, und daß dieser Berg einer der besten Schauplätze hiezu zu seyn scheint. Man genießt hier von allen Seiten einen Ausblick in eine weite, zum Theile unabsehbare Ferne; und die Gegenstände, welche die Aussicht rings umher enthält, sind näher, und kennbarer als auf der höchsten Spitze des Untersberges. Es ist ein großer, feyerlicher, herzerhebender Anblick, ein Schauspiel, welches kein Mahler vollkommen hinzubilden im Stande ist, und sollte er auch seinen Pinsel in die Farben des Regenbogens einzutauchen, und blos mit Herz und

Augen zu mahlen vermögen, wenn die Sonne, dieß Wunderwerk desjenigen, vor dem man nicht tief und ehrerbietig genug in dem Staub niederfallen kann, verkündigt vom laut aufhallenden Morgenliede der Vögel, majestätisch heraufsteigt, während dem gegen Abend noch zweifelhafte Dämmerung zwischen Tag und Nacht über den Spitzen der Berge und über den Tiefen der Thäler brütet. — Doch es ist eben so unmöglich dieses zu beschreiben, was sich nicht lebendig genug mahlen läßt; jede Schilderung, selbst des Dichters seelensturmvolle Ode ist gegen das, was man dasieht und fühlt, nur blosse Condur, nur leeres Wortgeschäum von Drang und Hochgefühl; besonders ist es dann eine ganz vergebliche Mühe, sich durch Worte verständlich zu machen, wenn Worte nie gehabte Empfindungen erwecken sollen. — Nachdem nun die Sonne ihr blendendes Strahlengewand wieder angezogen, und wir uns lange an dem Ausblicke in die verschiedenen Gegenden rings umher ergözt hatten, welche hier Thäler, Hügel, die man anderwärts Berge nennen würde, Wiesen, Waldungen von verschiedenem Grün, Bäche, Flüsse, See, Dörfer und Städte, dort ungeheuere Gebirgeketten

enthält, an welchen sich der Nebel in bläulichen Wallungen hinzog, so wandten wir unsere Blicke auf die Schätze, womit Flora den Gipfel dieses Berges geziert hatte, welcher vor langen Zeiten, wie die morschen Ueberreste der Baumstöcke beweisen, waldig war, nun aber ganz verangert ist. Ueberall stand, und blühte Cacalia alpina; nicht minder zahlreich wohnt hier Gentiana asclepiadea, wovon sich die Blüthen eben erst zu bilden anfiengen, die, wie schon Herr von Haller bemerkt *), im August ihre Vollkommenheit erreichen und sich öffnen. Unter Fichten-Lohden am östlichen Abhange des Gipfels neben den dort befindlichen Haun oder sogenannten Haag hob sich Sonchus alpinus mit seinen purpurröthlichten Blüthen stolz empor, neben welchen Veronica montana, Valeriana montana, Saxifraga rotundifolia, Pyrola uniflora, Satyrium albidum, und nigrum blühten; Doronicum bellidiastrum, und Tussilago alpina aber waren schon verblüht.

*) Gentiana quidem Asclepidis folio uberrima ubique adfuit, sed flores nondum ostendit, quos Augusto mense demum expandit.

Opus. bot. p. 179.

Während dem wir diese Pflanzen sammelten, schauderten, wie vor Kälte, die Hände erstarrten uns fast, und der kalte Wind trieb uns Thränen in die Augen. Uebrigens wohnen hier auf dem Gipfel, welcher eine beträchtliche Ebene bildet, allenthalben zahlreich Nardus stricta, Galium pusillum, Anthericum calyculatum, Moehringia muscosa, Thalictrum aquilegifolium, Thymus alpinus, Dentaria enneaphylla, Geranium sylvaticum, Carduus defloratus, Carlina acaulis, Centaurea montana, Orchis pyramidalis, Orchis conopsea, Satyrium nigrum, Satyrium viride, und Ophrys Nidus avis; auch fand ich hier einen Zuwachs zur Salzburgischen Flora, nämlich Orchis ustulata in grosser Menge, welcher da der dritte Band meiner Flora schon unter der Presse lag, in den Nachträgen nicht mehr aufgeführt werden konnte. Dieses Knabenkraut sieht, nach meinem Gedünken, beym ersten Anblicke, eher einem Satyrium, als einer Orchis-Art ähnlich, und hat mit Orchis Morio, und militaris, zwischen welchen es im Pflanzen-Systeme steht, gar keine Aehnlichkeit. Die purpurröthlichen Blüthen sind sehr klein, und das Horn ist äusserst kurz. Die Punkte auf der vierspaltigen weis-

sen Unterlippe habe ich an keinem Exemplare, deren ich eine Menge untersuchte, selbst unter dem Suchglase nicht, rauh, oder ausgebüschelten Haaren bestehend, sondern eben, und blos farbig gefunden; auch Hr. v. Haller bemerkt in seiner Histor. plant., wo dieses Knabenkraut Tab. 28. vortreflich abgebildet ist, weder in der Diagnose, noch in der Beschreibung das Rauchseyn der Düpfelchen. — Nun traten wir den Rückweg an, und stiegen in einiger Entfernung von einander zur Zistel hinab, um den Berg desto genau zu untersuchen. Galium saxatile, Sedum rubens, Stachys alpina, Thymus alpinus, Digitalis ambigua, Orobanche major, Anthyllis vulneraria, Carduus defloratus, und Buphthalmum grandiflorum waren diejenigen Pflanzen, welche uns allenthalben in Menge begleiteten; Hr. Wagner traf am Rande des Waldes das Hieracium aurantiacum mit seinen unbeschreiblich schönen goldgelben Blüthen in beträchtlicher Anzahl, und Herr Hinterhuber fand an einer felsigen Stelle nächst der Mauer, die an jenem Platze nach dem Gipfel hinaufläuft, wo es vor etwelchen Jahren brannte, das sonst nur auf sehr hohen Gebirgen wohnende Löwenpfötchen (Filago

Leontopodium L.). Allgemach näherten wir uns wieder der Zistel, wo wir unsere Eroberungen versorgten, und nach genossenem Frühstücke von unserer Wirthin Abschied nahmen. Wir stiegen auf dem nämlichen Wege, den wir herauf eingeschlagen hatten, wieder hinab zur Ebene, und kamen um 9 Uhr Vormittags in die Stadt an.

Nun flossen fünf lange Wochen unter beständigem Regen, welchen nur einige Stunden schwülen Sonnenscheins dann und wann unterbrachen, den ein Donnerwetter beschloß, das wiederum mehrere Tage anhaltenden Regen zur Folge hatte, von der eben beschriebenen botanischen Wanderschaft an, bis zur gegenwärtigen Gebirgsreise hin. Selbst bey dieser Exkursion, welche ich in einer zahlreichen Gesellschaft, nach dem Untersberge machte, ward der ungünstigen Witterung, die einen großen Theil des Frühlings, und Sommers hindurch herrschte, getrotzt; sie geschah am 13 Julius, und wurde durch die Ankunft des Herrn Pfarrers, Huber, zu Ebersberg, welcher bey Gelegenheit eines Besuches, den er in Gesellschaft des Herrn Prof. Sailers bey Herrn Rei-

ter, Pfarrer zu Anhering, nächst Salzburg machte, einen hiesigen Berg besteigen wollte. Das Vergnügen diesen fleißigen, und geschikten Forstbotaniker kennen zu lernen, ward mir durch Herrn Hofkammerdirektor, Freyherrn von Moll zu Theile, welcher mir zugleich auch überhin das angenehme Geschäft übertrug, Herrn Pfarrer Huber das Museum *) in seinem Hause in der Vorstadt Nonnthal zu zeigen. Die Reise nach dem Untersberge wurde auf den kommenden Tag festgesetzt, und Glanegg zum Orte gewählt, wo wir, bey günstiger Witterung, bis 2 Uhr Nachmittags zusammenzutreffen, und von da aus die Reise anzutreten beschlossen. Frühzeitig machte ich mich in Gesellschaft des

*) Dieses sehenswürdige Museum enthält zahlreiche Sammlungen von Säugthieren, ausgestopften Vögeln, nebst ihren Nestern, und Eyern, Amphibien, besonders schön, und gut präparirten Fischen, sowohl aus süssem, als auch aus salzigem Gewässer, Käfern, Schmetterlingen, und Conchylien, ein ansehnliches, an Alpenpflanzen, sehr reiches Herbarium, ein grosses Mineralienkabinet, und eine kostbare Bibliotheck von naturhistorischen Werken.

Herrn Wagners nach Glanegg um dort einen Wegweiser zu bestellen, wozu wir den Schmidt Rieppel ausersahen. Unterdessen stiegen wir zum Schlosse Glanegg hinauf; an den Felsen neben der Stiege nächst dem Mayrhofe wohnt Valeriana tripteris, und Lilium bulbiferum; an dem Raume zwischen der Ringmauer, und dem Schlosse selbst blühte Malva sylvestris. Das Schloß, wo sich in den Tagen der Vorzeit das pfleggerichtliche Personale befand, wird nun als ein Jagdschloß benützt. Die Aussicht ist hier sehr weit, und mahlerisch; auf der rasigen Niederung des waldumgränzten Hügels, auf welchem das Schloß steht, sahen wir gegen hundert Hirsche weiden, und es ist ein fürstliches Vergnügen vom Fenster aus auf diese Thiere hinabzuschiessen. — Als wir wieder in den Mayrhof zurück hinab gekommen waren, traffen wir die Herrn Apotheker Reis, und Jörge, nebst noch einem Freunde der Kräuterkunde, nämlich Herrn Wallner, an, welchen wir unter Wegs Nachricht von dieser Reise gaben, und die sich hier unterdessen eingefunden hatten. Nun war auch die Stunde gekommen, wo Herr Pfarrer zu Ebersberg einzutreffen versprach; allein es verfloß noch

eine Stunde, und wir harrten vergebens. Indessen wurde die Witterung ziemlich bedenklich; denn Gewitterwolken stiegen rings herum am Horizont herauf, und es hatte sogar ein paarmal geregnet. In der Vermuthung, daß Herr Pfarrer Huber, durch die regnerische Witterung abgeschreckt, nicht mehr kommen werde, sezten wir, mit Verdruß über die Vereitelung unseres Plans, die Reise nach dem Untersberge, da wir dem Gebirge schon so nahe waren, dennoch, und zwar auf Gerathewohl fort. Am Wege, der sich nächst der Kugelmühle von der Brücke über die Glan, nach dem Steinbruche hinaufzieht, wohnt Lonicera alpigena, Convallaria verticillata und Rubus saxatilis, an welchem sich schon reife Früchte befanden, ferner sammelten wir hier das von Herrn Sturm in dem ersten Hefte, der zweiten Abtheilung seiner Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur treflich abgebildete Asplenium viride Hudf. und in dem Walde ergözten wir uns an der Farbenwandlung des Boletus nigrescens, dessen weißes, oft gelblicht weißes Fleisch, so bald man die äussere Fläche verlezt, oder ein Stück wegnimmt, an der Luft, — woher rührt wohl dieses? — alsogleich dunkelblau anläuft. Der

Wegweiser erwartete uns am Steinbruche und führte uns von dort den nächsten Weg nach der Alpe Schwaigmühl, und zwar durch einen sehr steilen Wald, nämlich in den sogenannten Laubfall, hinauf. In diesem Walde befinden sich 2 Wasserfälle, der sogenannte große und kleine, allein beyde sind ziemlich unbedeutend, und blos frische Quellen, welche über Felsentrümmer herabriseln. In diesem Walde trafen wir, noch ziemlich in der Niederung, das Gerippe eines Gemses, welches vielleicht durch einen Schuß verwundet, in die Tiefe geflüchtet, und hier sein Leben geendigt haben mag. Diese Gegend war an Pflanzen nicht reich; Wälder sind überhaupt die Orte nicht, wo man beträchtliche Sammlungen von sichtbar blühenden Pflanzen machen kann; dafür beherbergen sie aber desto mehrere Cryptogamen. Von ersten wohnten in diesem Walde nur Convallaria bifolia und verticillata, Aconitum Lycoctonum, Hyoseris foetida, Tussilago alpina, Ophrys Nidus avis und Mercurialis perennis; indessen reuete es mich dennoch nicht diesen Weg genommen zu haben; denn wir trafen hier einen neuen Zuwachs zur Salzburgischen Flora, nämlich Monotropa Hypo-

pithys, welche an den Wurzeln der Bäume, schmarozte, und seine blattlosen, bleichgelben Stengel mit der nickenden, gleichfärbigen Blüthentraube zwischen den Moosen erhob. Es wäre, wie ich glaube, eben nicht ganz ohne allem Grunde gehandelt, wenn jemand diese Pflanze, welche in der zehnten Klasse des Linneischen Pflanzensystems steht, in der fünften, siebenten oder achten Klasse suchen würde; denn nur die obersten Blumen sind 10männig, die Seitenblüthen hingegen haben nur bald 5, bald 7, oder 8 Staubfäden. Diese Pflanze färbte die Stellen, wo sie im Papiere lag, dunkelblau. Der Wald zieht sich nahe an die Alpe Schwaigmühl hinauf; da, wo er sich endigt, beginnt der Boden kahl und felsig zu werden; nur Juniperus minor montana, und Pinaster pumilio bedecken wechselweise hie und dort das blosse Felsengeklüft, an welchem sparsam Saxifraga caesia klebte und blühte; Soldanella alpina aber, und Ranunculus alpestris, welche zwischen einigen Felsenritzen dichte Rasen bildeten, waren schon verblüht. Die Sendinn der Alpe Schwaigmühl, welche mich im vorigen Jahre nicht beherbergte *),

*) Bot. Taschenb. v. J. 1797. S. 31.

nahm uns willig und freundlich auf; vermuthlich war ihre damals gegen mich ausgeübte Gastfeindschaft eine Folge der Gegenwart des gebietherischen Unterwaldmeisters, der, als ich ihm sein trotziges woher, und wohin mit lakonischer Bestimmtheit beantwortet hatte, soviel es die ihm zur Natur gewordene Grobheit zuließ, höflich ward. — Leute von diesem Stande, und dieser Denkungsart sehen gemeiniglich, ohne einen vernünftigen Unterschied zu machen, jedermann, wo nicht für einen Wilddieb, doch wenigstens für einen Ruhestörer der ihren Jägerherzen über alles theueren Hirsche und Gemse an; sie hegen die Meynung, daß Wälder und Gebirge nur der Göttin Diana heilig seyen, und vielleicht würde mancher einsam reisende Botaniker, wenn er dagegen mit gutem Grunde mit Heftigkeit die Wahrheit behauptete, daß dergleichen Orte auch auch Tempel der Göttin Flora seyen, durch die Fäuste eines solchen vierschröttigen Priesters Dianens die nachdrückliche Kontradiktion empfinden müssen, daß Wälder und Gebirge keine Orte seyen, wo man jener Göttin opfern dürfe; es ist daher keine überflüßige Vorsicht, wenn man sich um einen Paß bewirbt, wo-

durch man gegen alle Unarten sicher gestellt wird, und nicht mehr Gefahr läuft nach mühevoll halb zurückgelegten Wege seine Wünsche vereitelt zu sehen. —

Während dem die Sendinn Milch aus dem in den Felsen gehauenen Keller holte, und ein kleines Abendmahl bereitete, exkursirten wir in die Gegend um die Alphütte herum. Auch hier hatte Soldanella alpina schon geblüht; aber Rumex alpinus, Epilobium alpestre Jacquini, Aconitum Napellus, Pedicularis verticillata, Leontodon aureum, und Hieracium alpinum, stunden in voller Blüthe; von lezter Pflanze, welche zum Abändern sehr geneigt zu seyn scheint, befanden sich verschiedene Varieten hier, und einige Exemplare kamen mit dem H. Rupicaprae des Herrn Schrancks vollkommen überein *), an welchen die Stengel bald mehr bald minder beblättert, die Blätter verschieden ausgebildet, und alle Theile, vorzüglich der Kelch von sehr langen, weißen, nicht drü-

*) Naturhist. Briefe II. 268. n. 333. und Reise nach den südl. Geb. v. Baiern, S. 45.

sentragenden, am Grunde schwarzen, borstenähnlichen, dichtstehenden Haaren zottig sind. An einer kegelförmigen, steilen Felsenkoppe sammelten wir Alchemilla alpina, Androsace lactea, Polygonum viviparum, Saxifraga cotyledon, caesia und stellaris, Rhododendron chamaecistus, Dryas octopetala, Cistus alpinus, Pedicularis rostrata und verticillata, Hieracium alpinum, Achillaea elavennae und Ophrys monophyllos. Nebst diesen Eroberungen wurden wir auch durch eine herrliche Aussicht für die Mühe belohnt, welche das Erklimmen dieser Felsenspitze erforderte; der Ausblick würde hier noch weiter, und der Abend noch angenehmer gewesen seyn, wenn sich nicht ein Gewitter genähert hätte, dessen Donner wir schon während dem Heraufsteigen zur Alpe in der Ferne rollen gehört hatten, und der nun von Zeit zu Zeit immer lauter die feyerliche Stille des Abends unterbrach. Ueberhaupt herrscht auf Gebirgen allenthalben stets eine feyerliche Stille, und

Nichts unterbricht das Schweigen
Der Wildniß weit und breit,
Als wenn auf dürren Zweigen
Ein Grünspecht hackt und schreyt;

Ein Rab auf hoher Spitze
Bemooster Tannen krächzt,
Und in der Felsenritze
Ein Ringeltäubchen ächzt.

Lebhaft genoß ich hier wieder alle jene köstliche Gefühle, welche, nach Herrn De Luc's Bemerkung, auf hohen Gebirgen das Herz erfüllen. Schön und wahr sagt er nämlich mit folgender Stelle, an die ich mich bey einer jeden solchen Gelegenheit erinnere, in der 4ten Reise nach den Eisgebirgen: „An diesen schönen Orten, unter diesen heiteren Himmel, in dieser reinen Luft, gehen alle Bewegungen in dem Körper mit größerer Leichtigkeit vor sich, hier genießt man eine Empfindung von Wohlseyn und Zufriedenheit die nicht auszusprechen ist. Man möchte sagen, die Seele handle hier mit ihrer ganzen Freyheit nach dem der Körper von dem Gewichte der Dünste entladen sey, die in der Ebene auf ihn liegt. So wie man sich über die Wohnungen der Menschen erhebt, und über ihre müheseligen kleinen Werke, so läßt man auch Sorgen und Unruhen zurück; die Seele scheint hier die Reinigkeit des Aethers anzu-

nehmen, in die sie versetzt wird, und sich über alle unruhigen Leidenschaften zu erheben, wie sie hier in der That über die Gewitter erhaben ist, deren Blitze man zu seinen Füssen durch die Wolken hinfahren, und an den niedrigen Felsenspitzen verschwinden sieht." —

Da es bereits dunkel zu werden, immer heftiger zu wetterleuchten, und auch zu regnen anfieng, so kehrten wir mit unserer botanischen Beute zur Alphütte zurück, wo wir gute Milch, und das kleine Abendmahl fertig fanden, welches in Brod, frischen Butter und einen sogenannten Muse bestand. Nach eingenommenen Abendessen sahen wir uns in der kleinen Hütte, nach Plätzen um, wo wir uns hinlagern, und die Nacht hindurch ausruhen könnten. Die Sendin, welche uns ihr Bette überlassen hatte, blieb in Gesellschaft unseres Wegweisers an dem Feuer, das in einer Ecke brannte, sitzen, um selbes, wie eine Priesterin der Göttin Vesta, die ganze Nacht hindurch zu nähren, und zu bewachen. Allein das noch zu wenig getrocknete Holz verursachte einen heftigen Rauch, der uns sehr in die Augen bieß, daß

uns die Thränen über die Wangen rollten; wir konnten die Thüre der Hütte theils wegen der Kühle der Nacht, theils wegen den Wind und Gewitter nicht offen behalten.

Es war bereits 10 Uhr vorüber, als die Sendin, welche vor die Hütte hinausgegangen war, um nach dem Wetter zu sehen, ganz betroffen mit der Nachricht hereinkam, daß sie in der Tiefe mehrere Menschen sprechen, und auch über das von Blitzen beleuchtete Felsengeklüft irrend heraufsteigen gesehen habe. Während dem wir sinnten, wer diese Leute seyn mögen, und auf die Vermuthung geriethen, daß es Wilddiebe seyn könnten; daher zur Sicherheit die Thüre verschlossen, nahten sich einige dieser Unbekannten der Hütte unter lautem Rufen: hieher! hieher! — und verlangten eingelassen zu werden. Wir fragten: wer draussen sey? Nun hörten wir mit Erstaunen und Freude die Namen des Hrn. Prof. Sailers, Hrn. Pfarrer zu Ebersberg, Hrn. Pfarrer zu Anhering, und Herrn Grafen von Staufenberg, nennen. Es ward sogleich die Thüre geöffnet, und diese nimmergehoften, durch Hinderniße verspäteten Reisegefährten tratten nebst Herrn

Grafen von Pasterluzy, und dessen Hrn. Hofmeister, und Herrn Grasser, Subdirektor in der hiesigen hochfürstl. Pagerie in die Hütte. Wie sich Schiffbruch gelittene freuen, wenn sie die Küste irgend eines Eilandes erreichen, so froh war diese neuangekommene Gesellschaft, welche von ihrem Wegweiser irregeführt im Dunkel der Nacht unter Regen, Blitzen und Donnern mit sinkender Hoffnung eine Alphütte zu treffen, über das Felsengeklüft heraufstieg. Man erzählte sich nun wechselweise die vorgefallenen Hindernisse und erlittenen Beschwerlichkeiten, und die Sendin bewirthete diese neuen Gäste wiederum mit Milch und Mus. Man kann sich leicht vorstellen, daß 17 Personen, in einer Hütte, welche ohngefähr nur 16 Fuß lang und 10 Fuß breit war, überhin Bettstellen, auch verschiedenes Geräthe enthielt, wobey in einer Ecke ein Feuer dampfend brannte, beynahe wie in P. Kochems Hölle, die Verdammten, übereinander stecken mußten. Unsere Lage stärkte meinen Glauben, nämlich: daß grosse Gesellschaften zu Gebirgsreisen nicht taugen, weil die kleinen Wohnungen des Alpenvolkes zur Beherbergung und zum Nachtlager für eine Anzahl Reisender

nicht geräumig genug, Ruhe und Schlummer aber, wodurch man neue Kräfte zur Fortsetzung weiter und beschwerlicher Gebirgsreisen sammelt, unentbehrlich sind; allein nicht nur in dieser Rücksicht; sondern auch aus manchem anderen Grunde noch scheinen dergleichen Karavanen zu naturhistorischen Gebirgsreisen nicht am besten zu seyn; denn wenn z. B. nicht alle Wanderer ein gleiches Interesse, nämlich: einige die Begierde nach Alpenpflanzen, andere blos mineralogische Absichten, manche den Wunsch entomologische Sammlungen zu machen, und wiederum andere nur die Lust an weiten Prospekten zusammen gesellte; wenn nicht alle ein gleich hoher Grad von Enthusiasmus für dasselbe beseelt, und gleiche Kräfte, Uebung und Muth zur Besteigung steiler Gebirge besitzen; so müssen einige, der übrigen wegen, mehrere Beschwerlichkeiten erdulden, oder diese um jener willen manches Vorhaben aufgeben. — Dießmal traff uns das Schicksal nicht, die ganze Nacht durch in dieser Lage zubringen, zu müssen; denn es war zum Glücke die benachbarte, nur etwelche Schritte, gegen den Kühspitz entlegene Hütte leer, wohin ein Theil der sämtlichen Reisegesellschaft sich begab.

So bald der Morgen graute, machten wir uns reisefertig, und nun hieß es:

Wo von Wachholdersträuchen
Den Kieselsteig hinan
Verworne Rancken schleichen,
Da brech' ich mir die Bahn;
Durch des Gehaues Strumpen,
Wo wilde Erdbeere stehn,
Klimm' ich auf Felsenklumpen
Das Land umher zu seh'n.

Wir wanderten nämlich wohlgemuthet nach dem hohen Throne; da das Firmament ziemlich heiter war, und die Sonne sich allgemach in jedem Tropfen spiegelte, welchen das Gewitter auf Stauden, und aromatische Wohlgerüche düftende Pflanzen goß. Am Mückenbrunn fand ich dießmal keines von jenen Insekten, die ich im vorigen Jahr unter dem Wasser herumkriechen sah, zu deren Sammlung ich mich dießmal vergebens mit den nöthigen Gefässen versehen hatte; aber die Chrysomela Cacaliae weidete hie und dort an den Blättern ihrer Lieblingspflanze, nämlich an der Cacalia alpina. Unser Wegweiser führte uns vom Mückenbrunn nach dem hohen Throne größten Theils da hin-

auf, wo ich bey meiner Exkursion im vorigen Jahre herabgekommen war; ich traf alle jene Pflanzen, theils blühend, theils schon verblüht, wieder, welche ich damals gesammelt hatte, und noch überhin Phleum alpinum, Heracleum austriacum, Pimpinella magna flore rubro, Saxifraga autumnalis, Potentilla aurea, Betonica Alopecuros, Betula ovata, und Salix retusa, wovon, so wie auch von Rhododendron chamaecistus, Juniperus minor montana, und Azalea procumbens, welche lezte beträchtliche Plätze des hohen Throns polsterte, Hr. Pfarrer zu Ebersberg ansehnliche Sammlungen machte. Auch Cherleria Sedoides, von welcher sich in Hallers Opus. bot. eine Abbildung befindet, und Silenae acaulis nahmen grosse Plätze ein, über welche sich hie und dort Campanula alpina erhob, aber auch nur einen ziemlich zwerghaften Wuchs hatte. „Die Kräuter sind, sagt Hr. de Luc, auf hohen Gebirgen niedrig und kleinlich, einige ausgenommen, die hier in ihrem Elemente stehen.“ Ich habe ebenfalls auf keiner Spitze hoher Gebirger je eine hochwüchsige Pflanze angetroffen, und glaube, daß die kleinlichen Pflanzen, welche man in Niederung nicht findet, und dahin ver-

pflanzt schwer fortkommen, hier eigentlich in ihrem Elemente stehen.

Während dem sich die Liebhaber weiter Prospekte und hoher Aussichten auf die Spitze des hohen Throns an dem unermeßlichen Ausblicke ergötzten, und den Sehekräften durch englische Seheröhre zu Hilfe kamen, stieg ich mit Hrn. Grafen von Pasterluzi, Hrn. Grasser, Wagner, Reis und Wallner zum sogenannten Jungfernbrünnl hinab, welches sich in einer etwelche hundert Fuß gerade unter dem hohen Thron tiefer gelegenen, kesselförmigen Thälchen befindet, und eine frische Quelle ist, von der man aber nur, vor ihr auf dem Bauche liegend, trinken kann, und deren zuvorerwähnter Name von einer so unerbaulichen Bemerkung herrührt, daß ich sie gar nicht zu sagen wage. Hier wohnen zwo sehr merkwürdige Alpenpflanzen, nämlich: Phellandrium Mutellina, und Hedysarum alpinum, welche aber, leider! noch nicht aufgeblüht hatten. Wir stiegen nun am Rande eines fürchterlich tiefen Abgrundes, in welchem dichter Nebel lag, der denselben noch fürchterlicher machte, wieder zum hohen Thron hinauf. —

Nebel haben auf Gebirgen überhaupt etwas drohendes und furchtbares an sich, jedem Gebirgsbesteiger graut dafür, weil er weiß, daß man mehrere Tage nicht mehr von der Stelle kommen könne, ohne sich der Gefahr abzustürzen oder zu verirren auszusetzen, wenn dichte Nebelwolken sich daher wälzen, welche oft schwarz, gleich Gewitterwolken sind, und eine Dunkelheit, wie um Mitternacht verbreiten. Ehe wir den hohen Thron verließen, schrieben wir unsere Namen auf ein Blatt Papiers, und legten selbes in die Mitte der hier befindlichen Pyramide, welche nach und nach von Wanderern aus losen Felsenstücken errichtet wurde. Man trift dergleichen pyramidenförmige Steinhaufen auf den meisten Gebirgen an, und sie werden auch oft in der Absicht errichtet, um dadurch den Weg anzuzeigen. Man nennet sie Steinmännchen und Steintauben, in welche noch überhin oft ein Stück von einem Baumaste so gesteckt wird, daß dessen Richtung nach den zu betrettenden Weg hinzielt, und selben gleichsam befingerzeiget. Im Herabsteigen zur Schwaigmühlalpe kehrten wir auch bey jener Grotte zu, in welcher die sogenannte See sich be-

findet. Diese Felsenhöhle ist so geräumig, und das Wasser darin so ausgedehnt, daß Steine, welche, so weit es möglich war, in den Hintergrund geschleudert wurden, doch noch ins Wasser fielen. Wir hatten hier eine Strecke Weges durch eine Gegend zu wandeln, wo man über, unter und neben sich nichts anderes sieht, als Zerstörung und Wildniß, deren Anblick erhabene, weit über die Alltagsgefühle hinausgehende Empfindungen in den Herzen jener Wanderer erwecket, welche mehr sehen und fühlen, als blos Zerstörung, Wildniß und Schrecken. Ja man wird hier so wie bey der Ansicht grosser Ruinen, von heiligen Schauern und einer sanften Wehmuth ergriffen. Der Weg war hier sehr schlecht und gefährlich; man darf sich überhaupt keinen eigentlichen Weg auf Gebirgen denken; dieser besteht allemal nur in einer mehr, oder minderen Ebene des Felsengeklüfts, und die vom mächtigen Zahne der Zeit ausgenagenen oder vom Wasser ausgeschwemmten Gräben. „Die „Wasser sind, heißt es in der Reise durch „einige Kantone der Schweitz, die Strassen„bauer in den Bergen, sie machen Rinnen „und Einschnitte, in welchen man sicher fort-

„kommen kann, nur gehen sie manchmal sehr „steil, oder das Wasser kömmt zum Fall, da „muß man dann andere Gelegenheiten su„chen, nämlich hervorstehende Felsen, oder größere Busen des Berges.“ Das Fortkommen in dieser Gegend war hier in der That sehr mühesam, und für einige aus der Gesellschaft so beschwerlich, daß sie mehr kriechen, als gehen mußten, um das Fallen und Abstürzen zu verhüten. Es war fast unmöglich ohne Rutschen und Fallen diese Strecke Weges zurück zu legen. Ohngeachtet einiger Fertigkeit, welche ich mir bereits durch öftere Alpenreisen in Besteigung der Gebirge erworben habe, stürzte ich dennoch einmal an dem Rand eines etwelche Klafter tiefen Bergfalles hin, und ich glaube, daß der Sturz in selben, obschon der Wegweiser mich versicherte, daß ich unten wieder hätte hinaus kommen können, mich wo nicht das Leben gekostet, doch vermuthlich ausser Stande gesetzt haben würde, unbeschädigt weiter zu gehen, und je nochmals ein Gebirg zu besteigen. Am Mückenbrunn erquickten wir uns mit dem herrlichen Wasser dieser frischen Quelle; ich sammelte hier Arnica scorpioides, und die übrigen am Wege von da, bis zur

Alpe Schwaigmühl wohnenden Pflanzen; Atragene alpina hatte schon geblüht, und an Mespilus chamaemespilus befanden sich bereits die Früchte; Lichen islandicus, welcher mit seiner blutrothen Basis schon von ferne auffiel, wuchs freudig, und nahm beträchtliche Plätze ein. Hier fiengen wir auch an etwas feuchten Stellen zwey Beyspiele von Lacerta salamandra. Bey der Alphütte Schwaigmühl holten wir das zurückgelassene Depot von Pflanzen und Gepäcke ab, und stiegen dann, da ein großer Theil der Gesellschaft den kürzesten Rückweg zu nehmen wünschte, wieder durch jenen steilen Wald, oder den sogenannten Laubfall hinab, wo ich mit Herr Wagner und den übrigen Gefährten heraufgekommen war; dieser steile Wald war wegen den moderden Blättern der Bäume, und den hier und dort quer überliegenden Windwürfen abwärts noch beschwerlicher zu wandeln, und weder der Entomologe, noch der Botaniker wird hier durch beträchtliche Sammlungen für die Mühe belohnt. Am Steinbruche nahmen Herr Prof. Sailer, Herr Pfarrer von Ebersberg, und Herr Pfarrer Reiter von uns Abschied; welche sich nach Ahnhering begaben; wir übrigen giengen nach

Glanegg, und ruhten dort unterdessen aus, bis die bestellten Kutschen aus der Stadt ankommen; die uns dann mit einer Beute von 75 Alpenpflanzen nach Salzburg zurück brachten.

Ich schliesse diesen Bericht mit der Bemerkung, daß sich Freunde der Botanik durch ein paar Reisen nach diesem Gebirge, und dem Geisberge, nebst einigen Exkursionen nach dem Kapuziner- Mönchs- und Ofenlochberge, nach den Wiesen zwischen Glanegg, und der Kugelmühle, nach jenen ausserhalb dem Lazarethwäldchen, und in die Auen, oder auf das sogenannte Gries an beyden Seiten der Salzache in kurzer Zeit sich in dem angenehmen Besitz von mehr als 200 Alpen- und anderer seltenen Pflanzen setzen können.

Ich hatte also nun zwo etwas beträchtlichere Exkursionen, nämlich nach dem Geisberge, und nach dem Untersberge gemacht. Meine Wünsche nach Besteigung hoher Gebirge, und nach dem Vergnügen auf selben zu botanisiren, welche mit jedem Frühlinge in meiner Seele aufleben, blieben hiemit auch

für dieses Jahr nicht ganz unerfüllt. Gewohnt an Genügsamkeit strebte ich daher für heuer nach keiner ähnlichen Exkursion mehr, obschon ich wünschte, und Lust hatte, noch einmal den Untersberg zu besteigen, wenn sich hiezu eine gute Gelegenheit ereignen sollte; zwar nicht in der Absicht um Beute für das Herbarium zu machen; — denn ich traf schon auf der eben zuvor beschriebenen Exkursion vieles verblüht an —, sondern um in einer anderen Gegend dieses ungeheueren Gebirges vielleicht einige neue Bewohnerinen desselben zu finden, verschiedene Saamen von Alpenpflanzen zu sammeln, auch von diesen lebende Beyspiele mitzunehmen, und selbe in den hochfürstlichen Forst- und botanischen Garten zu verpflanzen; allein der August, September, und halbe Oktober verflossen, ohne daß ich hiezu Musse und Gelegenheit fand, und nun fieng der verhaßte Winter an, seine Annäherung merkbar zu machen; denn nach einigen stürmischen und regnerischen Tagen stand der Untersberg bis über die Hälfte herab mit Schnee bedeckt. Betrübt, und mit der Erinnerung an alle jene fürchterlich schöne Scenen, und herrliche Pflanzen, die ich auf diesen über 6000 Dezimalfuß hohen Gebirge

sah *), und sammelte; blickte ich nach dessen beschneyten Höhen hin und sagte ihnen ein Lebewohl; denn nun dachte ich nicht mehr daran, noch einmal eine Exkursion dahin zu machen, sondern faßte den Vorsatz, mit dem kommenden Sommer, wenn mir der Himmel das Leben frisset, dieselben wieder zu ersteigen. Doch eben nun, da ich an keine Gebirgsreise mehr dachte, fügte es sich, daß ich, ohngeachtet des Schnees, der sich schon bis in die waldige Böschung des Untersberges allenthalben gelagert hatte, eine Reise dahin unternahm. Man suchte nämlich, was mich wundert, in der Schweitz, lebende Beyspiele des Rhododendron chamaecistus L. von Salzburg zu erhalten. Ich tratt daher, um diesem Wunsche zu entsprechen, noch eine Reise nach den Untersberg, und zwar am 17. Oktober Morgens um 7 Uhr, in Begleitung der Herrn Mazeroider, und Wiedmann, an, welche dieses Gebirg aus Behagen an den großen und schönen Bildern,

*) Nach einer trigonometrischen Messung, welche der seelige P. Dominikus Beck, gewesener Lehrer der Mathematick an der hiesigen Universität, vornahm.

und Prospekten, an welchen hohe, und vorzüglich dieses Gebirg so reich ist, jährlich besteigen. Wir wandten uns der Schwaigmühl-Alpe zu, wo ich den Zweck dieser Reise sicher zu erreichen hoffte; denn ich wußte, daß ich das Rhododendron chamaecistus bey meiner lezten Reise auf der sogenannten Sonnenwendstatt, und in der Gegend zwischen dem Muckenbrunn und hohen Thron nicht sparsam gesehen hatte. Sorgfältig blickte ich, sobald wir den Fuß des Berges betraten, stäts rings umher, um vielleicht noch einige Spätlinge von Florens Schmuck zu entdecken; allein sie hatte denselben wirklich schon ganz abgelegt; alles hatte verblüht, und war dahin gewelkt, nur das Asplenium viride Hudſ. und Polypodium Lonchitis, nebst einigen Stamm- und Astmoos-Arten schienen noch freudig zu grünen. Sobald wir das Ende des Waldes erreicht hatten, mußten wir schon über Schnee wandeln, welcher verursachte, daß wir uns öfters von dem Alpwege verirrten, ungeachtet meine beyden Gefährten eine ausserordentliche Bekanntheit desselben besassen. — Auf Gebirgen ist das Verirren, zumal, wenn Schnee die schmalen Steige bedeckt, und den Gegenden oft ein

ganz anderes Aussehen giebt, sehr leicht möglich, was ich schon öfter erfahren habe. — Je höher wir hinauf kamen, desto häufiger, und tiefer ward der Schnee, der an einigen Orten, von der Sonne geschmolzen, und wieder zu Eis gefroren das Steigen nicht nur beschwerlich, sondern an steilen Abhängen, wo man über hervorragende Felsenklüfte, und Spitze an, etwelche Klafter hohen Wänden, hinüber klimmen muß, sehr gefährlich machte. Endlich erreichten wir die Hütte der Alpe Schwaigmühl; hier, wo alles, als ich das leztemal da war, rings herum grünte, blühte, lebte, und die Dumpfhallenden Glocken des weidenden Viehes erklangen, hier war alles öde stille, und unter dem Schnee über fußtief begraben; die Hütte, wo ich mit der übrigen Gesellschaft die Nacht zubrachte, war von ihrer Bewohnerin verlassen, leer und offen; nur Fußtritte der Gemse und Hirsche, welche in dem Viehstalle Schutz gegen die Stürme des Winters, und gegen die Kälte suchen, waren rings um die Hütte zu sehen. Ich glaubte hier nur nach jener Felsenkoppe, die den Namen Sonnenwendstatt führt, gehen zu dürfen, um dort das Rh. chamaecistus auszugraben; allein

auch hier, wo ich bey der lezten Reise einen so angenehmen Abend genoß, wo ich ohne Mühe und Gefahr von Felsen zu Felsen stieg, wo ich ein manigfaltiges Gemisch von seltenen Alpenpflanzen traf, ja hier war alles verwandelt, die Pflanzen theils ganz verschwunden, theils, nebst den Felsenklüften, mit Schnee bedeckt, auf welchem man mit jedem Tritte auszugleiten, und über die, nun sich weit praller zeigenden, Abhänge hinab zu stürzen, oder in eine mit Schnee verhüllte Felsenkluft zu fallen, und Hals und Bein zu brechen, Gefahr lief. Mühesam, und vorsichtig stieg ich mit meinen Gefährten, bald an den Aesten des Rhododendron hirsutum, und des Iuniperus minor montana, oder des Pinaster pumilio mich haltend, herum, und suchte das Rhododendron chamaecistus L. nach welchem ich nur die Hand ausstrecken zu dürfen glaubte, vergebens auf; ja lange wadeten wir umsonst im Schnee umher, welcher uns eine schmerzliche Kälte fühlen ließ, und es sank mir schon alle Hoffnung das gesuchte Rhododendron hier, ja vielleicht gar nicht zu finden; denn es war eben so vergeblich als gefährlich die Reise nach dem Muckenbrun, und von dort noch weiter

gegen dem hohen Throne fortzusetzen, da der Schnee mit jedem Tritte dahin tiefer, und die Gegend unwegsamer ward, auch der Ort, wo ich das Rh. chamaecistus auf dem Wege nach den hohen Thron gesehen zu haben mich erinnerte, über eine Stunde entlegen war, und die Kürze des Tages, noch weiter zu steigen, und länger zu verweilen nicht erlaubte. Es war auch nicht thunlich hier die Nacht zuzubringen um am künftigen Tage das Aufsuchen fortzusetzen; denn die Kälte würde uns in einen so tiefen Schlummer gewiegt haben, daß wir sicher noch immer, und auf ewig davon eingeschläfert lägen. Dennoch konnte ich mich noch nicht entschliessen, den Rückweg anzutretten, sondern begab mich noch einmal auf die Sonnenwendstatt, durchwühlte allenthalben den Schnee, und war nun endlich so glücklich, ein Aestchen von diesem lange vergebens gesuchten Rhododendron hervorragen zu sehen; ich suchte weiter nach, und fand, zu meinen großen Vergnügen, eine Stelle von mehr als zween Quadraten Schuhen mit diesem Alpenstrauche dicht bewachsen; ich machte den ganzen Stock samt der sogenannten Muttererde von dem Felsen, mit Beyhilfe meiner

Gefährten, los, und sah nun, nach erreichtem Ziele, noch ein wenig nach den hier befindlichen Pflanzen um. Die Sonne hatte an der gegen Mittag gelegenen Seite dieser Felsenkoppe den Schnee hie und da weggeschmolzen, und die Natur schien einen Kampf mit dem Erwachen und Entschlummern zu ringen; ja es schien hier Frühling, und Herbst zugleich zu seyn, denn da, wo der Schnee wieder weggethaut war, blühten Gentiana verna und acaulis, diese Erstlinge von Florens Reitzen, und zugleich standen Thymus alpinus, und Euphrasia salisburgensis blühend daneben. Ich grub hier auch einige Beyspiele von Primula Auricula, Saxifraga Cotyledon und caesia, Ranunculus alpestris, coronilla montana, Achillaea glavennae, und Juniperus minor montana aus, sammelte ferner noch von dem ringsum die Alphütte häufig wohnenden Gentiana asclepiadea, und Aconitum Napellus Saamen und Wurzelstöcke, trat dann mit meinen Gefährten die Rückreise an, und kam Abends in der Stadt mit meiner Beute in so ferne zufrirden an, als ich troz dem gefallenen Schnee bey dieser späten Exkursion, welche der lezte meiner heurigen botanischen Streifzüge war, meinen Zweck

erreichte, und noch überhin einige andere Pflanzen erhielt.

VIII.

Noch etwas über botanische Reisen, besonders Alpenreisen, wie sie sind und wie sie seyn sollten. Vom Herrn Beneficiat Schmidt in Rosenheim.

Der geneigte Beyfall von Gelehrten, und die vortheilhaften Recensionen in der medicinisch-chirurgischen Zeitung von Salzburg auf das Jahr 1796, 4r B. Nro. 75. und in der Jenaer allgemeinen Litteratur-Zeitung vom Jahr 1797. Nro. 143. die mein erster Aufsatz über diesen Gegenstand, in Hrn. Hoppe's botanischen Taschenbuche a. d. J. 1796, erhalten hat, endlich der Wunsch des Hrn. D. Römers im Archiv für die Bot. 2tes Stück: S. 79. „daß dieser Aufsatz nicht der lezte über die-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1798

Band/Volume: 1798

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: VII. Bericht über meine heurigen botanischen Exkursionen; vom Herrn von Braune in Salzburg. 129-175